



ÜBER MIGRATION SPRECHEN: EIN PLÄDOYER FÜR KLARE KOMMUNIKATION

Zusammenfassung

Die Wahl unserer Worte bei der Diskussion von Themen beeinflusst, wie wir sie verstehen und interpretieren. Das gilt besonders für Debatten über Migration, in denen die von uns verwendeten Begriffe vage sein können und einen sehr pauschalen Eindruck davon vermitteln, "wer die Menschen sind", die migrieren. Dieser Eindruck kann völlig irreführend sein und zu falschen politischen Entscheidungen führen, die die Rechte und Möglichkeiten des Einzelnen beeinträchtigen oder sogar ihr Leben gefährden können.

In diesem Beitrag wird erläutert, dass die Wortwahl bei der politischen Entscheidungsfindung wichtig ist und dass gewisse Nuancen und sprachliche Klarheit von entscheidender Bedeutung sind. Darüber hinaus werden Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen und Medienschaffende gegeben, die sich mit dem Thema Migration befassen.



AUTOR

Rob McNeil

Forscher und Berater
spezialisiert auf Migration in den
Medien und stellvertretender
Direktor des Migration Observatory
am Zentrum für Migration,
Politik und Gesellschaft der
Universität Oxford (COMPAS)

FEPS
FOUNDATION FOR EUROPEAN
PROGRESSIVE STUDIES



THE FOUNDATION FOR EUROPEAN PROGRESSIVE STUDIES (FEPS)

European Political Foundation – N° 4 BE 896.230.213
Avenue des Arts 46,
1000 Brüssel (Belgien)
www.feps-europe.eu
@FEPS_Europe

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:



FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG EU-BÜRO BRÜSSEL

Rue du Taciturne 38,
1000 Brüssel (Belgien)
<https://brussels.fes.de>
@FES_Europa



Dieses politische Briefing wurde mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Parlaments erstellt. Es spiegelt nicht die Meinung des Europäischen Parlaments wieder.

Diese politische Studie gibt nur die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder und nicht notwendigerweise die Ansichten von FEPS und FES.

Copyright © 2023 liegt bei der Stiftung für Europäische Progressive Studien & der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Front page photo: © European Union/Cellou Binani

Foto auf der Titelseite: Shutterstock.com/ Yongcharoen_kittiyaporn

Übersetzung aus dem Englischen: Tim Stein

Layout und Satz: Hanno Schreiber

KBR-Hinterlegungsnummer: D/2023/15396./41

ZENTRALE ERKENNTNISSE

1. Vereinfachende und vage Begriffe wie "Migrant" oder "illegaler Einwanderer" werden in Migrationsdebatten ohne nähere Erläuterung oder Definition verwendet und vermitteln oft falsche oder irreführende Informationen über Einzelpersonen und Gruppen. Klarheit ist in Migrationsdebatten von großer Bedeutung, denn selbst wenn vermeintliche Kleinigkeiten ignoriert werden, kann dies Menschen in Gefahr bringen.
2. Die gezielte Verwendung stark emotional aufgeladener Sprache und Begrifflichkeiten durch politische Entscheidungsträger:innen und Medien kann Ängste und Spannungen schüren. Politiker:innen und Journalist:innen sollten daher stets eine neutrale Sprache verwenden, um öffentliche Reaktionen zu mäßigen und abzumildern.
3. Die Komplexität von Migration anzuerkennen und Menschen nicht durch einzelne Charakteristika wie "Migrant:in" oder "Geflüchtete:r" zu definieren, kann helfen, die Realität besser widerzuspiegeln.
4. Wir müssen auf eine Definition von Migrant:innen in unseren Staaten hinarbeiten, die berücksichtigt, dass der Großteil der Migration alltäglich, erfolgreich und unkontrovers ist. Anders gesagt: Wir müssen tun, was wir können, um Migration wieder langweilig zu machen.

Wo liegt das Problem?

Der Begriff "Migrant:in" ist für sich genommen recht bedeutungslos.¹ Es gibt keinen akademischen Konsens für die eine, konkrete Definition für "Migrant:in". Migrant:in kann man sein, wenn man im Ausland geboren wurde oder eine ausländische Staatsbürgerschaft hat und langfristig oder auch nur vorübergehend (manchmal nur für einen Monat) in ein anderes Land zieht.²

Somit kann der Begriff sehr unterschiedliche Menschen beschreiben – den millionenschweren Fußballer, der von Borussia Dortmund zu Manchester City wechselt;³ die britische Professorin, die nach einem Arbeitsaufenthalt in Washington ins Vereinigte Königreich zurückkehrt, um dort eine neue Stelle an der

Universität Oxford anzutreten; die nigerianische Studentin, die an einer Lehrveranstaltung einer Universität in Ghana teilnimmt; den sudanesischen Geflüchteten, der Asyl in Belgien beantragt; und natürlich hunderttausende andere.

Obwohl der Ausdruck "Migrant:in" dem reinen Begriff nach also neutral ist – und auf Fußballmillionär:innen genauso zutrifft wie auf sudanesischen Menschen, die in Belgien Asyl beantragen – ist er in den meisten Ländern mit der Vorstellung von Armut und Hoffnungslosigkeit verknüpft (siehe Anhang).

Daher kann die Verwendung des Begriffs "Migrant:in" im öffentlichen Diskurs eine gewisse Wahrnehmung oder gewisse Bilder hervorrufen, die auf der Annahme beruhen, dass es sich bei

Migrant:innen stets um arme, verzweifelte und potenziell unerwünschte Personen handelt. Dies trägt zu einer Migrationsrhetorik und -politik bei, die sich eher darauf konzentriert, Menschen von der Immigration abzuhalten, ihre Einreise zu bestrafen und ihren Zugang zu öffentlichen Ressourcen zu verhindern.

Beispiel Vereinigtes Königreich: In den Jahren 2022 und 2023 waren die Nachrichten im Vereinigten Königreich geprägt von Berichten über Migration. Man sprach über Asylsuchende, die in kleinen Booten ins Land kamen, über das umstrittene Programm, Asylsuchende nach Ruanda abzuschicken, und über die große Zahl von Menschen, die aus der Ukraine flohen. Diese Berichterstattung schien die öffentliche Wahrnehmung zu beeinflussen: Eine kürzlich durchgeführte Meinungsanalyse⁴ zeigte auf, dass die britischen Bürger:innen bei dem Begriff "Immigrant" in erster Linie an Menschen denken, "die kommen, um Asyl als Geflüchtete zu beantragen" (65 Prozent der Befragten), gefolgt von Menschen, "die kommen, um hier zu arbeiten" (38 Prozent), und Menschen, die kommen, "um hier zu studieren" (19 Prozent).

In Wirklichkeit sieht die Struktur der Migrationsbewegungen ins Vereinigte Königreich jedoch anders aus. Offizielle Regierungsdaten⁵ zeigen, dass die größte Immigrant:innengruppe, die im Jahr 2022 in das Vereinigte Königreich kam, Studierende waren. Die Zahl der Arbeitsmigrant:innen entsprach in etwa der Zahl der Asylbewerber:innen und der Menschen, die im Rahmen von humanitären oder temporären Schutzprogrammen einreisten, einschließlich der vielen Ukrainerinnen und Ukrainer, die vor dem Krieg flohen, sowie Personen mit dem Status *British National (Overseas)* aus Hongkong.

Eine präzise Ausdrucksweise ist in Migrationsdebatten überaus wichtig. Vage oder gar falsche Begriffe können Menschen einem besonderen Risiko aussetzen und ihren rechtlichen Status und ihre Rechte gefährden. Der Begriff "illegaler Einwanderer" ist ein solcher Begriff.⁶ Die meisten Menschen verstehen

darunter etwas ganz Konkretes und Eindeutiges: Eine Person, die sich nicht rechtmäßig in einem Land aufhält und deshalb abgeschoben werden kann (und vermutlich auch sollte) – aber diese Wahrnehmung ist gefährlich und problematisch.

Tatsächlich müssen Asylsuchende nahezu immer ohne legale Erlaubnis einreisen, denn nur wenige Länder bieten Visa zum Zweck der Asylsuche an. Daher wurde in der Genfer Flüchtlingskonvention international festgelegt, dass sich Asylsuchende faktisch *legal* im Land aufhalten und für ihre Einreise nicht bestraft oder sanktioniert werden dürfen.⁷

Im Zusammenhang mit Asylbewerber:innen ist es daher irreführend, von "illegalen Migrant:innen" zu sprechen, selbst wenn sie bei der Einreise tatsächlich gegen nationale Gesetze verstoßen haben sollten. Eine solche Rhetorik verschleiert den offiziellen, legalen Status von Asylsuchenden und liefert einen Vorwand für eine Migrationspolitik und Forderungen, die sich darauf konzentrieren, solche Menschen von der Einreise abzuhalten und sie – wohlgemerkt entgegen der Genfer Konvention – für ihre Einreiseart zu bestrafen.

Auch bei der länderübergreifenden Kommunikation über Migration sind Nuancierung und Klarheit von entscheidender Bedeutung. Da der Begriff "Migrant:in" ein Sammelbegriff ist, der sich auf sehr unterschiedliche Gruppen von Menschen beziehen kann, wird das letztliche Verständnis maßgeblich von nationalen Normen und Traditionen, Geografie, Kultur und Geschichte beeinflusst.

In einem Land wie dem Vereinigten Königreich – einem Inselstaat im Atlantischen Ozean mit einer relativ jungen und komplexen Geschichte als Kolonialmacht – wird Migration wahrscheinlich anders konzeptualisiert und beschrieben als in Ungarn – einer weiteren Ex-Imperialmacht, jedoch einem Binnenland mit einer jüngeren Geschichte sowjetischer politischer Vorherrschaft und einer Selbstwahrnehmung, die mit seiner historischen Rolle als "Pufferstaat" zwischen einem christlich geprägten Europa

und dem islamischen Osmanischen Reich zusammenhängt.

Ein Beispiel: In Großbritannien sind "Commonwealth-Bürger" – ein Begriff, der den meisten in der EU lebenden Menschen weitgehend unbekannt sein dürfte – eine besondere Kategorie, die in den Regierungsstatistiken verwendet wird. Diese speziellen Migrant:innen unterliegen im Allgemeinen zwar nach wie vor den Einwanderungsbestimmungen, haben aber gewisse Rechte – darunter das Wahlrecht bei nationalen Wahlen – die anderen Nicht-Staatsbürger:innen nicht gewährt werden.⁸

In Ungarn gilt derzeit der Begriff "Migrant:in" inzwischen als so abwertend, dass ein Journalist anmerkte: "Wir bevorzugen den Begriff *Geflüchtete*, denn das Wort *Migrant* mag im Englischen korrekt klingen, aber im Ungarischen wird ein *Migrant* als ein Feind wahrgenommen, der uns töten will. Deshalb nennen wir sie allgemein *Geflüchtete* [...] Wir könnten den Begriff *Migrant* verwenden, aber das ist heikel, da er von der regierungsfreundlichen Propaganda sehr häufig benutzt wird" (Bajomi-Lázár 2021).⁹

Darüber hinaus hat die Verwendung gewisser Begriffe und Definitionen einen entscheidenden Einfluss auf die Datenerhebung und die Darstellung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den europäischen Staaten.¹⁰ So kann beispielsweise die Entscheidung, Migrant:innen anhand ihres Geburtslandes und nicht anhand ihrer Staatsangehörigkeit zu definieren, maßgeblich beeinflussen, als wie groß die Bevölkerungsgruppe und deren wirtschaftlicher Einfluss wahrgenommen wird.¹¹ Wird das *Geburtsland* als Maßstab verwendet, ergibt sich höchstwahrscheinlich eine wesentlich höhere Zahl von Migrant:innen als bei einer Definition nach *Staatsangehörigkeit* – denn die Anzahl der Migrant:innen sinkt stetig, wenn im Ausland geborene Menschen in ihrem neuen Heimatland eingebürgert werden.

Was können Politiker:innen tun?

Die Sprache und Terminologie, die in Migrationsdebatten verwendet wird, hat sich über lange Zeiträume entwickelt und wird sich nicht auf magische Weise von heute auf morgen verbessern. Wenn zivilgesellschaftliche Organisationen einen Wandel wollen, müssen sie deshalb definieren, wie dieser Wandel aussehen soll, und kohärente Strategien entwickeln, um ihn herbeizuführen. Solche sprachlichen Veränderungen können nicht aufgezwungen werden. Sie erfordern zwangsläufig, dass NGOs, Politiker:innen, Journalist:innen, Wissenschaftler:innen und viele andere Personen zusammenarbeiten. Wir müssen daher versuchen, uns auf gewisse Praktiken für die Kommunikation über Migration zu einigen.

Es gibt bereits einige Glossare und Verhaltenskodizes, beispielsweise die Richtlinien für die Migrationsberichterstattung, die vom International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)¹² im Auftrag des deutschen Auswärtigen Amtes entwickelt wurden, sowie ein Schulungsprogramm, das von der Beobachtungsstelle für Migration der Universität Oxford für den britischen National Council for the Training of Journalists (NCTJ)¹³ erarbeitet wurde. Wenn europäische Organisationen, die sich mit Migration befassen, Materialien wie diese nutzen, um sich auf grundlegende Normen zu einigen und über einen längeren Zeitraum systematisch (und geduldig) zusammenzuarbeiten, um die Annahme einer Reihe moderater Politikgrundsätze zu fördern, ist es nicht unrealistisch zu erwarten, dass sich diese Grundsätze zunehmend durchsetzen werden. Schließlich hat die anhaltende Verwendung negativer Begriffe die Migrationsdebatten in den vergangenen Jahren auf ebensolche Weise geprägt.¹⁴

Ein grundlegender Ausgangspunkt für solche Grundsätze ist der Versuch, von vereinfachenden, vagen und pauschalen Begriffen Abstand zu nehmen, beziehungsweise sie in Frage zu stellen oder zu entkräften. Wie bereits erwähnt, sind Begriffe wie "Migrant:in" so ungenau, dass sie

oftmals keinerlei Aussagekraft haben. Diese Vagheit und Ungenauigkeit führt dazu, dass Menschen die bestehenden Definitionslücken mit ihren eigenen Vorstellungen über die Bedeutung der Begrifflichkeiten füllen. Ebenso schafft dies Raum für populistische Akteur:innen, diese Unklarheit auszunutzen und ein deutliches Bild von Migrant:innen als unerwünschte und potenziell gefährliche Personen zu zeichnen. Klarheit und Nuancierung sind daher der Schlüssel, um diese Verständnislücken erst gar nicht aufkommen zu lassen und die ursprüngliche Bedeutung dessen, was wir vermitteln wollen, zu bewahren.

In einer zweiten Phase muss sichergestellt werden, dass die Politik und die Medien in ihren Debatten die spezifischen rechtlichen Bedeutungen berücksichtigen. Wenn es in Debatten um Menschen geht, die aus rechtlicher Sicht Geflüchtete oder Asylsuchende sind, sollten sie nicht als "Irreguläre" oder "Illegale" bezeichnet werden – oder mit anderen Begriffen, die ihren offiziellen legalen Status unterminieren und in Frage stellen.

In einer dritten Phase geht es darum, auf die Verwendung einer neutraleren Sprache hinzuwirken. Da die Bedeutung von Wörtern je nach Landeskontext unterschiedlich sein kann, muss dieser Prozess auf nationaler Ebene stattfinden.

Jeder Prozess dieser Art muss ein langfristiges, strategisches Unterfangen sein. Solche Aktivitäten können nicht ad hoc erfolgen und müssen auf der Analyse und Bewertung von Medieninhalten, dem Verständnis des aktuellen Sprachgebrauchs und der Entwicklung von Zielvorgaben sowie proaktiven Maßnahmen zur Beeinflussung von Veränderungen in den nationalen politischen Debatten basieren. Dabei muss auch berücksichtigt werden, dass sich Sprache und die Bedeutung von Wörtern verändern und dass es daher notwendig ist, auf solche Veränderungen in der Bedeutung von Begriffen zu reagieren und flexibel zu sein.

Bemühungen dieser Art sollten die Komplexität von Migrationsbewegungen¹⁵ berücksichtigen

und davon abrücken, Menschen anhand einzelner Charakteristika wie "Arbeitsmigrant:in", "Geflüchtete:r" oder "Familienmigration" zu definieren. Ebenso sollten wir im Rahmen derartiger Debatten Menschen nicht entmenschlichen, indem wir sie in rein statistischen Dimensionen (d.h. als Zahlen) behandeln, auch wenn das Thema, das wir diskutieren, eine solche Quantifizierung manchmal erfordern mag.

Die Tatsache, dass hinter den Daten zur Migration Menschen stehen, sollte nach Möglichkeit immer mit Fallstudien oder Einzelbeispielen in den Vordergrund gerückt werden. Wenn man betont, dass ein Geflüchteter einen Namen hat und zum Beispiel "ein gelernter Metallarbeiter aus dem Sudan ist, dessen Leben nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs in Gefahr war", wird diese Person in drei Dimensionen neu definiert: ein Arbeiter, ein Geflüchteter und ein Mensch mit einer Geschichte. Natürlich können nicht alle Medienberichte oder alle politischen Beiträge individuelle Geschichten erzählen. Dennoch ist es in der Migrationsdebatte wichtig, nach Möglichkeiten zu suchen, Statistiken zu "vermenschlichen".

Schließlich müssen wir darauf hinarbeiten, dass die Darstellung von migrierten Menschen in unseren Staaten dem Fakt Rechnung trägt, dass der Großteil der Migration alltäglich, erfolgreich und unkontrovers ist. Anders gesagt: Wir müssen tun, was wir können, um Migration wieder langweilig zu machen.

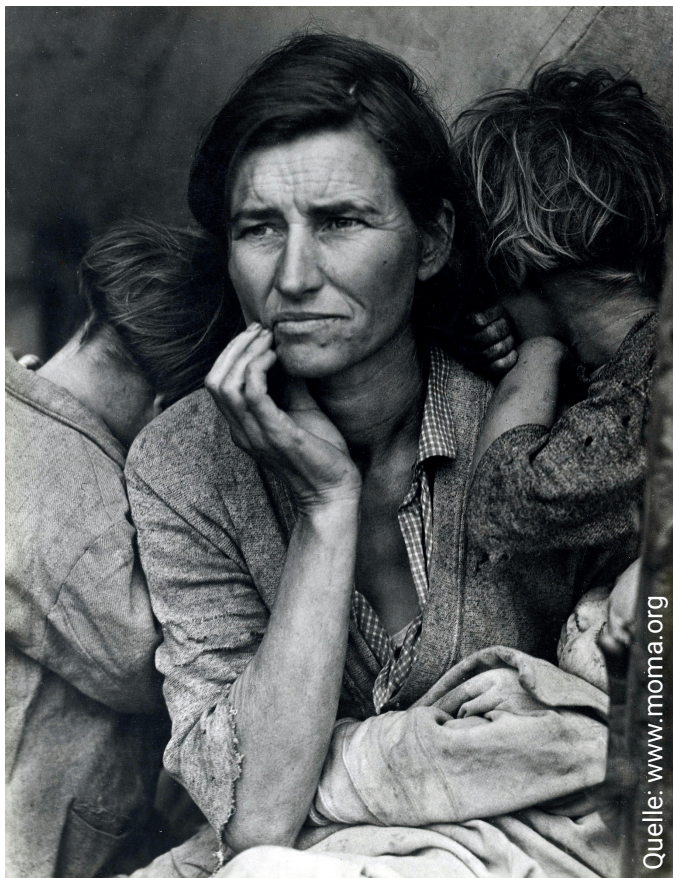
“

Schließlich müssen wir darauf hinarbeiten, dass die Darstellung von migrierten Menschen in unseren Staaten dem Fakt Rechnung trägt, dass der Großteil der Migration alltäglich, erfolgreich und unkontrovers ist. Anders gesagt: Wir müssen tun, was wir können, um Migration wieder langweilig zu machen.

“

Anhang – Das einseitige Framing von Migration als Mobilität der Armen:

Eine der wohl berühmtesten Fotografien aller Zeiten ist Dorothea Langes Porträt der "Migrant:in Mother":¹⁶



Lange, D. (1936). *Migrant mother, Nipomo, California*. MoMA, New York <https://www.moma.org/collection/works/5098>

Dabei zeigt dieses beeindruckende Bild eine Frau, die in den USA geboren und aufgewachsen ist – und während der Großen Depression auf der Suche nach Arbeit zur Binnenmigrantin (von Oklahoma nach Kalifornien) wurde.

Zwar entspricht diese Darstellung einer Migrantin nicht dem modernen Gebrauch des Begriffs – der sich eher auf international mobile Menschen konzentriert – doch sie weist einige Gemeinsamkeiten mit der Art und Weise auf, wie der Begriff "Migrant:in" in aktuellen politischen und medialen Debatten verwendet wird: Die Person ist unbekannt/namenlos und ihre Geschichte und Herkunft vage; sie wird als arm und potenziell notleidend dargestellt; sie scheint gewisse wirtschaftliche Bedürfnisse zu haben, weist keine unmittelbaren Anzeichen von Bildung oder Qualifikation auf und scheint insgesamt am Rande der Gesellschaft zu stehen.

Ähnliches lässt sich aus einem Hinweis der BBC zur Verwendung des Begriffs "Migrant:in" entnehmen: "Ein Hinweis zu Begrifflichkeiten: Die BBC verwendet den Begriff 'Migrant' für alle Menschen, die auf der Flucht sind und noch kein Asylverfahren durchlaufen haben. Zu dieser Gruppe gehören Menschen, die aus Kriegsgebieten fliehen und denen wahrscheinlich der Flüchtlingsstatus zuerkannt wird, sowie Menschen, die auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben sind und die von den Regierungen wahrscheinlich als Wirtschaftsmigrant:innen eingestuft werden."

Endnoten

- 1 Siehe Glossar in Reporting Migration, ICMPD (2019) <https://www.icmpd.org/file/download/50559/file/Handbook0on0Reporting0Migration0EN.pdf>
- 2 Anderson, Bridget, and Scott Blinder. "Who counts as a migrant? Definitions and their consequences." Briefing, The Migration Observatory at the University of Oxford (2011).
- 3 Siehe Profil von Erling Haaland auf der Website von Manchester City: <https://www.mancity.com/players/erling-haaland>
- 4 Siehe Kantar Public, "When do you think about 'immigrants', which of these types of people do you normally have in mind?": <https://kantar.turtl.co/story/public-attitudes-to-immigration/page/3/9> Anmerkung: Die Teilnehmenden konnten mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen.
- 5 UK Office for National Statistics – Long-term international migration, provisional: year ending December (2022) <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/populationandmigration/internationalmigration/bulletins/longterminternationalmigrationprovisional/yearendingdecember2022>
- 6 Joint Council for the Welfare of Immigrants (JCWI) – Windrush Scandal explained <https://www.jcwi.org.uk/windrush-scandal-explained> (abgerufen am 18. August 2023)
- 7 UNHCR: The 1951 Refugee Convention – <https://www.unhcr.org/uk/about-unhcr/who-we-are/1951-refugee-convention#:~:text=The%20right%20not%20to%20be,17%20to%2019%20and%2024>
- 8 Electoral Commission UK – Can a Commonwealth citizen register to vote? <https://www.electoralcommission.org.uk/running-electoral-registration-wales/eligibility-register-vote/what-are-nationality-requirements-register-vote/can-a-commonwealth-citizen-register-vote> (abgerufen am 18. August 2023)
- 9 Bajomi-Lázár, Péter. "Migration reporting in Hungary." The Routledge Companion to Journalism Ethics (2021): 269.
- 10 Anderson, Bridget, and Scott Blinder (2011) ebd.
- 11 Nyman, Pär, and Rafael Ahlskog. "Fiscal effects of intra-EEA migration." Reminder Project (2018).
- 12 Reporting Migration, ICMPD (2019) ebd.
- 13 NCTJ (2023) Reporting on Migration <https://www.nctj.com/cpd-courses/reporting-on-migration/> (abgerufen am 18. August 2023)
- 14 Doherty, Ben. "Why words matter when reporting migrants' stories." Media Asia 42, no. 3-4 (2015): 136-143.
- 15 The Migration Observatory at the University of Oxford (2011) Policy Primer – Mixed Migration: Policy Challenges. <https://migrationobservatory.ox.ac.uk/resources/primers/mixed-migration-policy-challenges/> (abgerufen am 18. August 2023)
- 16 Museum of Modern Art. Dorothea Lange – Migrant Mother, Nipomo, California March 1936 <https://www.moma.org/collection/works/50989> (abgerufen am 18. August 2023)

Über den Autor



Rob McNeil

Rob McNeil ist Forscher und Berater mit dem Fachgebiet Migration in den Medien. Er hat für UN-Organisationen, Regierungen, zwischenstaatliche Organisationen und NGOs gearbeitet und eine Reihe von Schulungsmaterialien für Journalisten entwickelt, die über das Thema Migration informieren. Rob ist ein ehemaliger Journalist und Berater für Öffentlichkeitsarbeit und ist aktuell am Centre on Migration, Policy and Society (COMPAS) der Universität Oxford tätig, wo er stellvertretender Direktor des Migration Observatory ist.

Über die Foundation For European Progressive Studies (FEPS)

Die Stiftung für Europäische Progressive Studien (FEPS) ist der Think Tank der progressiven politischen Familie auf EU-Ebene. Ihre Aufgabe ist die Entwicklung innovativer Forschung, Politikberatung, Bildung und Diskussionen, um progressive Politiker:innen und Politik in ganz Europa zu inspirieren und zu informieren.

Die FEPS arbeitet in enger Partnerschaft mit ihren 68 Mitgliedern und anderen Partnern – darunter renommierte Universitäten, Wissenschaftler:innen, politische Entscheidungsträger:innen und Aktivist:innen – und stellt Verbindungen zwischen der Welt der Politik, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft auf lokaler, regionaler, nationaler, europäischer und globaler Ebene her.

Europäische Politische Stiftung – Nr. 4 BE 896.230.213 | Avenue des Arts 46 1000 Brüssel (Belgien)

www.feps-europe.eu | Twitter/Instagram: @FEPS_Europe | Facebook: @FEPSEurope

Über die Friedrich-Ebert-Stiftung

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ist eine gemeinnützige deutsche Stiftung, die von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland finanziert wird und ihren Sitz in Bonn und Berlin hat. Sie wurde 1925 gegründet und ist nach dem ersten demokratisch gewählten Bundespräsidenten Deutschlands, Friedrich Ebert, benannt.

Die FES engagiert sich für die Förderung der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Entwicklung im Geiste der sozialen Demokratie durch politische Bildung, Forschung und internationale Zusammenarbeit. Die Friedrich-Ebert-Stiftung ist die älteste politische Stiftung in Deutschland.

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG | EU-BÜRO BRÜSSEL | Rue du Taciturne 38, BE-1000 Brüssel (Belgien)

<https://brussels.fes.de> | @FES_Europa

ZU ÄHNLICHEN THEMEN

POLICY BRIEF
Dezember 2023

FEPS
FOUNDATION FOR EUROPEAN
PROGRESSIVE STUDIES

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

ÜBER MIGRATION SPRECHEN: EIN PLÄDOYER FÜR MEHR GELASSENHEIT

Zusammenfassung

Der Diskurs in Medien, Politik und öffentlicher Debatte zum Thema Migration ist in europäischen Ländern, sowie weltweit oft polarisiert und eher negativ besetzt. Dies trägt zu Forderungen nach einer restriktiveren Migrationspolitik bei.

Wenn Organisationen dieses Paradigma ändern wollen, versuchen sie in der Regel, sich und ihre positiv konnotierten Botschaften verstärkt in die öffentlichen Debatten über Migration einzubringen. In diesem Beitrag wird untersucht, ob ein solches proaktives Engagement die Debatte tatsächlich effektiver beeinflussen kann, als die konventionelle Strategie, die Debatte durch eine geringere Beteiligung, beziehungsweise Zurückhaltung, zu entschärfen. Wir analysieren diese Optionen, indem wir die Frage anhand von Theorien zu **Framing** und **Agenda Setting** untersuchen.



AUTOR

Rob McNeill
Forscher und Berater
verantwortlich für Migration in den
Medien und politischer Debatten
Direktor des Migration Observatory
am Zentrum für Migration,
Politik und Gesellschaft der
Universität Oxford (COMPAS)

POLICY BRIEF
Dezember 2023

FEPS
FOUNDATION FOR EUROPEAN
PROGRESSIVE STUDIES

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

ÜBER MIGRATION SPRECHEN: EIN PLÄDOYER FÜR EHRLICHE KOMMUNIKATION

Zusammenfassung

Migration wird in politischen und medialen Debatten häufig als Krise, die es zu lösen gilt, dargestellt. Dieses Krisen-Framing in der politischen und medialen Öffentlichkeit und die damit einhergehende Verunsicherung hat die europäischen Wählerinnen und Wähler zunehmend in die Arme von populistischen Parteien gedrückt, die scharfe "entfachte" Antworten wie Migrationsquoten, Pushbacks oder Massenabschiebungen fordern.

Allerdings ist es einfacher, derartige Maßnahmen zu versprechen, als sie tatsächlich umzusetzen. Daher enttäuschen populistische Parteien ihre Wählerinnen in dieser Hinsicht oft. Darüber hinaus ist es unwahrscheinlich, dass solche Maßnahmen die Bedenken und Ängste der Menschen in Bezug auf Migration zentrieren – oder dass die Herausforderungen für die europäischen Staaten dadurch gelöst werden können.

Auf der anderen Seite schlagen die Befürworterinnen einer liberaleren Politik häufig ihre eigenen simplen Lösungen vor, beispielsweise die Ausweitung sicherer und legaler Migrationsrouten, um gefährliche oder irreguläre Migrationsbewegungen zu reduzieren – obwohl es kaum Belege dafür gibt, dass dieser Ansatz wirklich effektiv wäre.


Diese Vorgehensweisen auf beiden Seiten schüren eine Polarisierung und unterschätzen die Komplexität des Themas Migration. Gleichzeitig überschätzen sie die Wirksamkeit der verfügbaren politischen Instrumente zur Migrationsregulierung und ignorieren potenziell schwerwiegende Folgen. In diesem Beitrag wird untersucht, welche Auswirkungen dies auf die politischen Debatten hat und wie Polarisierung abgebaut und eine ehrliche sowie realitätsgetreue Migrationspolitik entwickelt werden kann.



AUTOR

Rob McNeill
Forscher und Berater
verantwortlich für Migration in den
Medien und politischer Debatten
Direktor des Migration Observatory
am Zentrum für Migration,
Politik und Gesellschaft der
Universität Oxford (COMPAS)

TOWARDS A HUMANE REFUGEE POLICY FOR THE EUROPEAN UNION



Cesine Schwab
with the collaboration of Malisa Zobel

POLICY BRIEF
Dezember 2022

FEPS
FOUNDATION FOR EUROPEAN
PROGRESSIVE STUDIES

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

WAR IN UKRAINE, REFUGEES, INCLUSION AND HUMAN MOBILITY

THE CHALLENGES FOR A PROGRESSIVE EUROPEAN UNION POLICY

ABSTRACT

After summarising the main EU decisions on the reception of Ukrainian refugees, with reference to the decision to grant them temporary protection, this policy brief analyses the migration profile and problems of reception and integration. The flows from Ukraine are largely composed of women and children, posing pressing needs for integration into schooling and the labour market, addressing the problems of brain waste and segregation.

The latter are also discussed in the light of the different geopolitical scenarios and therefore with respect to short-term and medium-to-long-term needs. The importance for the EU to equip itself with a flexible capacity to foresee and respond to migratory flows, combining measures for social and economic integration with measures that enable the mobility of people, overcoming existing discrimination in the treatment of different nationalities, is highlighted. This requires more solidarity among EU member states and territories. More generally, the proliferation of protracted crises around Europe calls for a new risk-management policy outside and inside the Union. Growing tensions must be prevented and governed with a progressive policy based on the recognition of human rights, investing in universal welfare and social and territorial cohesion, as well as on the nexus between migration and development in Ukraine.

Finally the Pact on Migration and Asylum should provide for more, diversified and intertwined safe channels of entry and mobility.



AUTOR

ANDREA STOCCHIERO
Research Coordinator on Migration
and Development at CeSPI

IN PARTNERSHIP WITH
FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

with
Jean Jaurès

IN CONJUNCTION WITH
CeSPI

POLICY BRIEF
Dezember 2022

FEPS
FOUNDATION FOR EUROPEAN
PROGRESSIVE STUDIES

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

THE EU ASYLUM SYSTEM AND THE UKRAINIAN HUMANITARIAN CRISIS


ABSTRACT

This policy brief sums up the main findings of an international roundtable to discuss the future of the European Union asylum policies after the war in Ukraine.

The roundtable took place in Como, Italy, from 7 to 9 October 2022. It was organised by the Foundation for European Progressive Studies (FEPS), the Friedrich Ebert Foundation Italian Office, the Fondation Jean Jaurès and the Centro Studi di Politica Internazionale (CeSPI), in conjunction with the German-Italian Centre for the European Dialogue, Villa Vigore.

The objective of the workshop was to promote an essential and timely debate on the political pathways through which the EU can shape its asylum and migration policies, avoiding previous imbalances and injustice.

Thanks also to a preliminary background paper, "War in Ukraine, refugees, inclusion and human mobility: The challenges for a progressive European Union policy" (A. Stocchiero, September 2022, CeSPI), the high-level debate underlined different critical aspects and agreed upon some relevant recommendations in order to enrich a progressive policy agenda regarding the EU migration and asylum policies in the medium and long term.



AUTOR

ANNA FERRO
Senior Researcher,
CeSPI

IN PARTNERSHIP WITH
FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

with
Jean Jaurès

IN CONJUNCTION WITH
CeSPI

ISSUE PAPER
EUROPEAN MIGRATION AND DIVERSITY PROGRAMME
14 NOVEMBER 2022

Disinformation on refugees from Ukraine: Boosting Europe's resilience after Russia's invasion

Alberto-Horst Neidhardt



DOI: 10.28045/1111

Über Migration sprechen: Ein Plädoyer für klare Kommunikation